Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. für Stadt und Land Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83. Postscheckkonto Hannover 5796.

Die Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: 1/4 jährlich 2.10 M., bei Postbezug 2.10 u. Bestellgeld.

Ausgabe B: m. „Aus großer Zeit“ 45 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile f. Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 20 Pf. sonst 25 Pf. Reklamen die Zeile 1 M.

General-Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger f. Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 228 — Herford, Freitag, den 28. September — 1917

Ein neuer Ruhmestag der deutschen Truppen.

Bericht des Hauptquartiers.

WTB. Großes Hauptquartier, 27. Sept.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Die Schlacht in Flandern hat gestern vom frühen Morgen bis tief in die Nacht hinein ununterbrochen getobt. In kleinen Kämpfen setzte sie sich bis zum Morgen fort.

Wieder hat die kampfbewährte 4. Armee den britischen Anstürmen getrotzt. Truppen aller deutschen Gaue haben Anteil an dem Erfolg des Tages, der dem Feinde noch geringeren Geländegewinn brachte, als der 20. September.

Trommelfeuer unerhörter Wucht leitete die Angriffe ein. Hinter einer Wand von Staub und Rauch brach die englische Infanterie zwischen Langemarck und Hollebeeke vor, vielfach von Panzerkraftwagen begleitet.

Der beiderseits von Langemarck vergeblich anstürmende Feind wurde stets durch Feuer und im Nahkampf abgeschlagen.

Von der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Menin-Ypern gelang den Engländern bis zu ein Kilometer tief der Einbruch in unsere Abwehrzone, in der dann tagsüber sich erbitterte wechselvolle Kämpfe abspielten.

Durch Verlegen seiner artilleristischen Massenwirkung suchte der Feind das Vorziehen und Eingreifen unserer Reserven zu hemmen. Nur eiserne Willenskraft unserer Regimenter brach sich durch die Gewalt des Feuers Bahn. Der Gegner wurde in frischem Anlauf an vielen Stellen zurückgeworfen.

Besonders hartnäckig wurde an den von Zonnebecke westwärts ausstrahlenden Straßen und um Zhelubelt gerungen. Das Dorf blieb in unserm Besitz.

Weiter südlich bis an den Kanal Comines-Ypern brachen wiederholte Stürme der Engländer ergebnislos und verlustreich zusammen.

Der Feind hat bisher seinen Angriff nicht erneuert. Mindestens 12 engl. Divisionen waren an der Front angesetzt. Sie haben die Festigkeit unserer Abwehr nicht erschüttert.

In den übrigen Abschnitten der flandrischen Front und im Artois steigerte sich nur vorübergehend die Feuertätigkeit.

Die Beschießung von Ostende in der Nacht vom 25. zum 26. Sept. forderte außer Geländeschaden auch von der Bevölkerung Opfer. 14 Belgier sind getötet, 25 schwer verletzt worden.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nordöstlich von Soissons, in den mittleren Abschnitten des Chemin des Dames und auf dem Ostufer der Maas blieb die Kampftätigkeit der Artillerie lebhaft. Es kam nur zu örtlichen Vorfeldgefechten.

17 feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz

Bei Dünaburg, am Naroczsee, südwestlich von Luck, sowie in Teilen der Kampfront der rumänischen Ebene und an der unteren Donau aufflebendes Feuer.

Mazedonische Front.

Keine Ereignisse von Bedeutung.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

*

Abendbericht.

wtb. Berlin, 27. Sept. **In Flandern nachmittags wieder zunehmender Artilleriekampf.**

Von den anderen Fronten ist nichts Wesentliches gemeldet.

*

Der neue Großkampftag der dritten Flandernschlacht am 26. September, an dem die Engländer mit noch stärkeren Kräften als am 20. September angriffen, ist wieder ein Ruhmestag für die deutschen Truppen geworden. Hatte der 20. September mit dem Einsatz von neun englischen Divisionen in erster Linie nur ganz geringe, teuer erkaufte örtliche Erfolge erzielt, so sollten diesmal zwölf englische Divisionen in erster Linie den entscheidenden Erfolg bringen. Ein Trommelfeuer von ungeheurer Wucht leitete den Angriff ein, der, auch diesmal begleitet von zahlreichen Tankgeschwadern, von Gas-, Rauch- und Nebelbomben, am frühen Morgen des 26. September gegen die Linie Langemarck bis zum Kanal von Hollebeeke vorbrach. Tiefgegliedert, mit starken Reserven, griffen die Engländer ohne jede Rücksicht auf Menschenverlust an.

Um die Gefahr der so gefürchteten deutschen Gegenangriffe auszuhalten, die in allen Schlachten die Wucht des an Zahl weit überlegenen englischen Angriffes gebrochen hatten, versuchten die Engländer durch Massenwirkung eines zurückverlegten Artilleriefeuers die deutschen Gegenangriffe schon im Keime zu ersticken. Dieser Versuch war umsonst. Mit einem Heldenmut sondergleichen durchschritten die deutschen Regimenter die Höllenzone des englischen Eisenhagels und warfen sich mit ungestümer Wucht dem Angreifer entgegen.

Beiderseits von Langemarck stürmte der Gegner wiederholt in dichten Massen an. Hier scheiterte jeder Einbruchsversuch in unserem Feuer und in erbitterten Nahkämpfen. Tausende opferte hier der Gegner, ohne einen Fuß breit Broden zu gewinnen. Nur in der Gegend östlich von St. Julien bis zur Straße Menin-Ypern vermochte der Feind nach ungeheueren Opfern bis zu ein Kilometer tief in unsere zertrommelte Abwehrzone einzudringen. Alle Versuche des Engländers, durch erneuten rücksichtslosen Truppeneinsatz seiner Reserven die gewingen Anfangserfolge zu erweitern, scheiterten an unserer erbitterten Abwehr und an unserem wuchtigen Gegenstoß. An dem Straßenkreuz westlich Zonnebecke tobte der Kampf mit besonderer Heftigkeit. In den Abendstunden setzte der Gegner wiederholt stärkste Angriffe auf das Dorf Chelwelt an. Sämtliche Angriffe brachen unter schweren Verlusten für den Angreifer zusammen, das Dorf selbst blieb in deutschem Besitz.

Bis gegen Mitternacht dauerten die erbitterten, außerordentlich heftigen Infanteriekämpfe auf der Großkampffront an, während das starke Artilleriefeuer ohne jede Unterbrechung anhielt und erst gegen 1 Uhr morgens vorübergehend abflaute. Seit dieser Zeit sind bisher keine neuen Angriffe der Engländer erfolgt.

Seit letzter Zeit fällt auf, daß belgische Ortschaften wiederholt ohne ersichtlichen Grund von den Engländern beschossen werden. Bei der gestrigen Beschießung von Ostende wurden wiederum 14 Belgier getötet und 25 schwer verletzt.

An der Arrasfront, in der Gegend von St. Quentin und an der Aisne, vor allem an der Laffaux-Ecke, zeitweise Feuersteigerung.

Auf dem Ostufer der Maas zwischen Beaumont und Bezonvaux nahm das Artilleriefeuer vorübergehend größere Stärke an. Am Nachmittag gegen Beaumont vorgehende feindliche Handgranatentrupps wurden abgewiesen. Weitere Ansammlungen in der Beaumontschlucht wurden durch unser Vernichtungsfeuer zerstört. Die von unserer Artillerie durchgeführte Bekämpfung feindlicher Anlagen hatte mehrfach sichtbaren Erfolg. Um Mitternacht erfolgte eine starke Explosion beim Fort Douaumont.

In der verflossenen Nacht wurden feindliche Flughäfen hinter der Front, sowie einige Waldlager mit Erfolg mit Bomben belegt. Vier große Flugzeughallen auf dem Flughafen Lemmes gerieten in Brand. Auf den übrigen Flughäfen wurden große Brände und Explosionen und Volltreffer in den Hallen beobachtet.

Im Osten lebte das feindliche Artilleriefeuer in Gegend Dünaburg, am Naroczsee und im Lucker Bogen zeitweise auf. An den übrigen Fronten keine besonderen Ereignisse. wtb.

Der Wiener Bericht.

Wien, 27. Sept. **Amtlich wird gemeldet:**

Oestlicher Kriegsschauplatz.

In der Gegend von Radautz lebte das feindliche Artilleriefeuer zeitweise auf.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei der Heeresgruppe von Boroevic wurden durch Flieger und Abwehrfeuer drei feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im Tonale-Gebiet gelangten Hochgebirgspatrouillen hinter die feindliche Front, sprengten dort zwei Seilbahnstationen, zerstörten mehrere Magazine und kehrten ohne Verluste mit Gefangenen zurück.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Keine größeren Kampfhandlungen.

Der Chef des Generalstabes.

Der U-Boot-Bericht.

TU. Berlin, 28. Sept. **(Amtlich.) Im Aermelkanal und in der Nordsee wurden durch unsere U-Boote wiederum vier Dampfer, zwei Segler, ein Fischerfahrzeug versenkt, darunter drei englische Dampfer, von denen zwei aus Geleitzügen herausgeschossen wurden, ferner der englische Segler „Hinemoa“ (2283 Ton.) und das Fischerfahrzeug „Familys Braide“, der andere versenkte Segler, eine große Bark von über 2000 Tonnen hatte Stückgut nach Le Havre geladen.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Russische Friedensmission?

Budapest, 27. Sept. Aus Stockholm wird dem „Pesti Naplo“ berichtet: Nach der „Rußkaja Wolja“ beurteilen unterrichtete russische politische Kreise die Mitte Oktober in Bern zusammentretende Friedenskonferenz als sehr wichtig. Rußland wird bei dieser Konferenz durch den gewesenen Minister für soziale Arbeiten und jetzigen Gesandten in Bern Jefremow vertreten sein. Nach dem genannten russischen Blatte wird in sehr entschiedener Form erklärt, Jefremow habe den direkten Auftrag, mit dem Grafen Michael Karolyi Verhandlungen zu führen. Die erwähnten russischen Kreise erachten die Berner Mission des Grafen Karolyi für sehr bedeutungsvoll.

Kopenhagen, 27. Sept. „Politiken“ meldet aus Bergen: Der Sorbonne-Professor Rubanowitsch, der russische sozialrevolutionare Abgeordnete zur Moskauer Bauernpartei-Konferenz, passierte Bergen in besonderer Mission von Kerenski an Ribot. Rubanowitsch bezeichnete die Lage Rußlands als äußerst ernst; trotzdem denke keiner der leitenden Männer an einen Sonderfrieden. Die russische Niederlage bei Riga sei durch den Verrat der Generale verschuldet worden. Er schlug an Stelle Stockholms Christiania als Tagungsort für eine neue internationale Konferenz vor, da Stockholm ein gefährlicher Boden für deutsche Intrigien sei. Dort werde die sozialistische Minderheit Gelegenheit haben, mit den alliierten Sozialisten zusammenzukommen. Es wäre ein großer Fehler der Ententeregierungen, die Pässe zu verweigern.

Nach einer Meldung der „Times“ ist es nur eine Frage von Wochen, vielleicht sogar von Tagen, daß der russische Warentransport vollständig gelähmt ist. Bisher ist er um 80 v. H. zurückgegangen.

*

Begnadigung des Zarenpaares.

TU. Lugano, 27. Sept. Die Agence Russe verbreitet die Meldung, daß die republikanische Regierung sowie die konstituierende Versammlung die neue Staatsform in Rußland endgültig bestätigen werden. Der Zar und die Zarin sollen begnadigt werden und die Freiheit wieder erlangen. Der Sowjet habe außerdem beschlossen, die Befreiung Kornilows und 52 anderer Generale von der Regierung zu erlangen.

*

Frankreichs Verzweifelung über die Zustände in Rußland.

TU. Bern, 27. Sept. **In Frankreich scheint die Verzweiflung über die Vorgänge in Rußland nunmehr ihren Höhepunkt erreicht zu haben. In zahlreichen langen Pressetelegrammen wird das Publikum über die Zustände in Rußland unterrichtet und in einer Reihe von Artikeln bereitet man die Leser darauf vor, daß der Zusammenbruch, die Katastrophe vor der Tür stehe und mit einem Abfall Rußlands vielleicht gerechnet werden müsse. Der „Temps“ meint nur die weite Entfernung sei an den Mißverständnissen schuld. Andere Blätter sprechen von der letzten Möglichkeit Kerenskis sein Vaterland zu retten und ein Artikel schließt mit den Worten: Die vorletzte Stunde Rußlands hat geschlagen.**

Eine deutsche Antwort über Belgien?

TU. Haag, 23. Sept. **Aus Paris wird dem „L.-A.“ gemeldet: Die Belgien betreffende Antwort Deutschlands auf die päpstliche Note hat in Paris allgemeine Empörung hervorgerufen. Der Gedanke, daß Deutschland die Befreiung Belgiens nur mit starken Einschränkungen zugestehen würde, wird als sicher und zugleich als ungeheuerlich erklärt. Der „Matin“ sagt, daß der Vorschlag einer Trennung Belgiens in das flämische und valonische Gebiet, den Deutschlands Plan enthülle, Belgien zu einer Quelle dauernder Intriguen mache. Die Bedingungen, daß Belgien Bürgschaften geben müsse, nicht aufs neue Krieg zu beginnen (?), bedeute in Wahrheit, daß Belgien sich auf keine einzige Nation stützen könne, sondern sich an Händen und Füßen durch ein sklavisches Abkommen binde und sich den Meineidigen ausliefern müsse, welche seine Neutralität geschändet haben. Diese schändlichen Vorschläge, welche der deutsche Kaiser dem Papst zu unterbreiten wagte, würden im belgischen Volke noch tödlicheren Haß erwecken und die belgische Armee zu einem noch erbitterteren Widerstand aufstacheln.**

Aus diesen Meldungen zu urteilen, muß in Paris eine amtliche oder halbamtliche Veröffentlichung erfolgt sein, wonach die deutsche Regierung den Papst über die Bedingungen, unter denen sie bereit ist, die Wiederherstellung Belgiens zuzugestehen, verständigt habe. Anscheinend wird behauptet, daß eine ergänzende Note aus Berlin nach Rom abgegangen sei. Aus Meldungen, die von der französischen Hauptstadt nach Basel gelangt sind, ist von einer Verbalnote die Rede. Demgegenüber wird dem „L.-A.“ an zuständiger Berliner Stelle versichert, daß keine zweite Note über Belgien an den Papst abgegangen ist. Man weiß hier einstweilen nicht, auf welcher Grundlage die oben angeführten Pressestimmen beruhen.

Englands angebliche Kriegsziele.

TU. **Amsterdam,** 27. Sept. In Leeds fand am Mittwoch Abend eine Kriegsdemonstration statt, in der Asquith eine längere Rede über Englands Kriegsziele hielt. Er faßte die Bedingungen des Friedens, wie er sie im Auge habe, dahin zusammen, daß England nicht die Vernichtung Deutschlands oder die dauernde Erniedrigung des deutschen Volkes beabsichtige. Der preußische Militarismus, sagte Asquith, ist der Gegenstand unseres Kampfes gewesen, und er ist es noch. Aber für die deutsche Demokratie haben wir keinen anderen Wunsch, als daß sie den bösen Geist bannen möge. Das Ziel unseres Friedens ist nicht die Wiederherstellung des status quo, noch des sogenannten Gleichgewichts der Mächte, sondern die Ersetzung beider durch ein internationales System, in welchem für die großen und kleinen Staaten Platz ist und unter dem beide gleichmäßig ihrer Sicherheit und unabhängigen Entwicklung sicher sind. Als selbstverständlich setze ich die Räumung der besetzten Gebiete Frankreichs und Rußlands durch den Feind voraus. Als Richtlinien für einen dauernden Frieden bezeichnete Asquith die Vereinigung der Völker zu einem besonderen Bund, dessen Grundlage die Gerechtigkeit und dessen Eckstein die Freiheit ist.

Neue Unruhen in China.

TU. London, **27. Sept. Reuter meldet aus Peking: Die Garnison des strategisch wichtigen Passes von Liling, südlich Hunan, hat sich von der Zentralregierung unabhängig erklärt. Die Revolte ist von dem Führer des Südens ins Werk gesetzt. Der Anschlag gibt ihm die Kontrolle über die Provinz Hunan, zu deren Gouverneur kürzlich ein General des Nordens ernannt worden ist. Die Truppen aus Kwansi marschieren nach Hunan, um den Rebellen beizustehen.**

Aus dem Hauptausschuß.

T.U. **Berlin,** 27. Sept. Der Hauptausschuß des Reichstages beriet heute den Nachtragsetat, der für die neugeschaffene Stelle eines allgemeinen Stellvertreters des Reichskanzlers und für die Umänderungen in der Regierung die notwendigen Geldsummen anfordert. Reichskanzler Dr. Michaelis wohnte den Verhandlungen nicht bei. In der allgemeinen Aussprache äußerte sich der frühere Staatssekretär des Reichsamt des Innern und jetzige Abgeordnete, Graf Posadowsky, über die Teilung des Reichsamts. Eine Entlastung des Staatssekretärs des Innern sei dringend notwendig. Er schlug vor, das Präsidium des Reichsamts sei staatsrechtlich zu einem Reichsarbeitsamt auszubauen. Die Frage einer besonderen Stellvertretung des Reichskanzlers ohne Ressort sei von ungeheurer Bedeutung.

*

Das preußische Wahlrecht.

T.U. **Berlin,** 27. Sept. Im Verfassungsausschuß des Reichstages hat heute ein kleiner Zwischenfall nicht geringes Aufsehen hervorgerufen.

Der Volksparteiler, Abg. Pachnicke, richtete an den Ministerialdirektor Dr. Lewald die förmliche Anfrage, ob dem preußischen Landtage unmittelbar nach seinem Zusammentreten eine auf dem gleichen, geheimen und direkten Wahlrecht beruhende Wahlrechtsvorlage unterbreitet werden würde. Dr. Lewald erwiderte darauf, die Anfrage sei ihm angekündigt gewesen. Er habe sich gestern mit dem Reichskanzler in Verbindung gesetzt, aber bis heute noch keine Auskunft erhalten können.

•

Um Artikel IX. der Reichsverfassung.

Eine Scheidewand zwischen Regierung und Volksvertretung soll fallen. Diese Scheidewand besteht in der Bestimmung des Artikels IX der Reichsverfassung: „Niemand kann gleichzeitig Mitglied des Bundesrats und des Reichstags sein." Mit 15 gegen 12 Stimmen hat sich der Verfassungsausschuß des Reichstags am Donnerstag für die Aufhebung dieser Bestimmung ausgesprochen. Für die Aufhebung dieser Vorschrift stimmten drei Mitglieder der Fortschrittlichen Volkspartei, drei Nationalliberale, sechs Sozialdemokraten, ein Pole, ein Vertreter des Elsässischen Zentrums und ein Mitglied des Zentrums (Becker-Arnsberg). Mit der Minderheit von vier Konservativen, vier Mitgliedern des Zentrums und zwei Mitgliedern der Deutschen Fraktion stimmten auch die Vertreter der Unabhängigen Sozialdemokraten mit der üblichen Begründung, daß ihnen die Forderung der Mehrheit nicht weit genug gehe. Infolge der jetzt geltenden Vorschrift, daß niemand gleichzeitig Mitglied des Bundesrats und des Reichstags sein kann, müssen die beiden Reichstagsabgeordneten, Zentrumsabg. Spahn und der nationalliberale Abg. Schiffer, nachdem sie — jener als preuß. Justizminister, dieser als Direktor im Reichsschatzamt — in den Bundesrat berufen worden sind, auf die Wiederannahme einer Reichstagskandidatur verzichten. Ein wirklich stichhaltiger Grund, weshalb ihnen jetzt die Wählbarkeit zum Reichstag entzogen wird, kann von den Freunden einer Aufrechterhaltung der bisher geltenden Bestimmung im Artikel IX der Reichsverfassung nicht angeführt werden; hier kommt das alte Mißtrauen gegen die Volksvertretung zum Ausdruck. lc.

Wenn die Deutschen in Petersburg sind . . .

„Financial News", Englands meistgelesene Finanzzeitung und wütendstes Hetzorgan gegen Deutschland, das u. a. die Geschmacklosigkeit zeigt, in seinem Kurszettel deutsche Staatspapiere nicht anders als „Pirate and Barbarian stocks" und darunter die unserer Verbündeten als solche von „German Possessions" zu notieren, bringt eine unter dem Eindrucke der russischen Wirren stehende, in mehr denn einer Beziehung bemerkenswerte Zuschrift einer „anerkannten Autorität" aus dem Leserkreise, die als solche kennzeichnend für die Auffassung weiterer englischer Kreise sein dürfte. In dieser Zuschrift heißt es:

„Die Chancen Deutschlands gegen Rußland haben sich durch den Fall von Riga derartig verbessert, daß nur eine außergewöhnliche Anstrengung die Situation wird retten können. Wenn die Deutschen erst in Petersburg sind, dürfte es zu spät sein. Das wird eventuell in sechs Wochen der Fall sein, oder, was wahrscheinlicher ist, im nächsten Mai. Frankreich und England haben gegenwärtig ungefähr 1,2 Milliarden Lstr. in Rußland angelegt oder dem Lande vorgeschossen. Das berechtigt sie, sich in die Verhältnisse des aus den Fugen geratenen Staatswesens zu mischen. Wenn die Deutschen Petersburg erreichen, werden sie mit friedlichen oder gewaltsamen Mitteln Rußlands unbegrenzte Hilfsquellen an Nahrungsmitteln, Metallen, Oel und Baumwolle und dazu 18 Millionen Menschen in wehrbarem Alter kontrollieren und den Krieg ohne Ende fortführen, wenn nicht die Demokraten der kriegführenden Länder mit Hilfe der Neutralen einen Frieden ohne Erfolg für uns herbeiführen. Wäre es nicht klüger, diese Tatsache in ruhiger Ueberlegung zu erkennen, anstatt uns zu täuschen und fortzuwursteln? Trotz unserer heroischen Anstrengungen an der Westfront, trotz der italienischen Erfolge verlangt die Lage heute neue drastische Maßnahmen, um der Gefahr, daß die Deutschen Petersburg erreichen, zu begegnen. Und wenn wir unsere Politik, Rußland unter dem hinterlistigen Einfluß der deutschen Agenten und Propaganda eigene Rettung suchen zu lassen, fortsetzen, so müssen unsere eigenen Hilfsquellen an Menschen und Geld durch eine endlose Verlängerung des Krieges überanstrengt werden. Es ist wahr, daß wir die loyale Hilfe und die unschätzbare materielle Unterstützung unserer Verwandten jenseits des Ozeans genießen, bis zu welchem Grade jedoch diese durch die neue Verbesserung der deutschen Unterseeboot-Kriegführung in Frage gestellt werden, darf man gegenwärtig nur vermuten".

Man sieht, daß die „anerkannte Autorität" des Hetzblattes, das noch Mitte April des Jahres für eine deutsche Kriegsentschädigung von 400 Milliarden Mark eintrat, ein Realpolitiker sans phrase ist, der seine eigene Anschauung der Dinge hat. Seine Meinung darüber, daß noch in diesem Herbst oder im kommenden Frühjahr sich Rußlands Geschick besiegelt hat, wird bei uns Verständnis finden. Genugtuung aber muß uns die englische Einschätzung der Wirksamkeit der amerikanischen Hilfe, deren Zukunftswert auf dem Papier bereits riesenhaftes Ausmaß zu nehmen droht, bereiten. Wir vermuten nicht nur, sondern sind des festen Glaubens, daß sie sich als das herausstellen wird, was sie ist, ein verzweifelter Bluff.

Herford und Minden-Ravensberg.

28 September

Unsere Reformations-Jubiläums-Ausstellung.

III.

Albrecht Dürer sprach es selbst aus, daß die Kunst wahrhaftig in der Natur stecke, wer sie haben wolle, müsse sie herausreißen. So ist es kein Wunder, daß uns bei ihm ein starker Wirklichkeitssinn entgegentritt, dem aber auf der anderen Seite Wucht der Gedanken, Tiefe des Gemütes, treulichste Herzlichkeit die Wage hält. Wie der Meister durch seine Holzschnitte berühmt geworden ist, so lohnt es sich diese zuerst zu betrachten. Sie hängen hier tief. Da ist die Ruhe auf der Flucht: ganz sinnige Einfalt. Da sitzt in einem alten Hof Maria bei dem engelgehüteten Kinde und spinnt. Josef indessen zimmert an einem Trog. Da kommen die Engel und helfen, sie harken die Spähne und packen sie ein — ein Schlingel hat Vater Josefs Hut aufgesetzt, zwei toben mit einer Windmühle. So recht das Bild einer kinderfrohen Familie, die vor Feierabend am plätschernden Brunnen sitzt. Daneben hängen die apokalyptischen Reiter. Der krasse Gegensatz. Hier ist sausende Bewegung der drei Furchtbaren, unter deren feurigen Rossen die Menschen klagend sinken. Und doch ist noch schrecklicher der vierte: der reitet auf einem Klepper, mager und dürr als wollte er zusammenbrechen und doch ist er in seiner grausigen Ruhe so schnell wie Krieg und Pest: sein Name ist Tod: man sieht's, er hat keine Eile und kommt doch mit in grausiger Ueberlegenheit. — Ritter, Tod und Teufel dabei. Das Bild Deutschlands in dieser Zeit. Im grauen Eisenkleid reitet der Ritter auf treuem Roß dahin, ob Tod, Teufel und Spuk ihn bedrauen, sein Weg führt gradaus; ein starkes Herz und gute Wehr sind Schirm und Schutz bis die Burg hinten auf sonniger Höhe ihn wieder birgt. Diese Blätter Dürers zusammen mit vielen, vielen anderen gingen in Mengen hinaus; sie zierten die Stuben unserer Vorfahren, erfreuten sie, stärkten sie. Sollten wir nicht darin von ihnen lernen?

Von Dürers wundervoller Charakterisierungskunst zeugen uns hier ein Christuskopf, das Schweißtuch der Veronika und die 2 Apostelpaare. Der Christuskopf ganz furchtbarer Schmerz den eine starke Willenskraft bezwingt, während noch milde Liebe aus dem weinenden Auge blickt. Welche Seelenkraft gehört dazu, ein solches Bild zu erfinden, welche Kunst es uns wahr zu malen.

Zu seinen berühmtesten Werken zählen die Apostel. Lukas, Johannes und Petrus, rechts Paulus und Markus. Welche gewaltigen Köpfe! Am schönsten zeigen sie uns die bunten Blätter: Johannes stark in der Weichheit; grübelnd neben ihm Petrus. Paulus auf dem anderen Bilde, der kleine Mann, voll sprühenden Mutes, ein rühriger Kämpe und vor ihm Markus in glaubenssicherer Ruhe. Auch diese Wand hält uns lange und mag zu eingehender Betrachtung anregen.

Dürer, dem Nürnberger Meister, gegenüber finden wir einige Bilder des großen Holländers Rembrandt. Die Kunst dieses Größten der Großen läßt sich ja nie erschöpfen. Dafür wie sie gerade auf religiösem Gebiet Höchstes zu leisten vermochte hier ein paar Beispiele. Sehen wir die Bilder Kreuzabnahme, Himmelfahrt, Ruhe auf der Flucht an, so sehen wir in allen nur gewisse Teile aus dem Dunkel der Umgebung in wunderbar goldenes Licht treten. Es mutet uns so fast an, als ob das was hier in die Klarheit tritt etwas Ueberirdisches sei. So die Gruppe am Feuer in der unheimlichen Nachtlandschaft des Fluchtbildes. Hier strömt Ruhe und Sicherheit aus dem leuchtenden Kreis. So die goldene Gruppe der Kreuzabnahme. Packt uns das, was da aus dem Dunkel sich im letzten Abendstrahl hebt nicht wie eine Vision unmittelbar ans Herz? Nicht minder die aufschwebende Gestalt des Herrn auf den Bilde der Himmelfahrt. Rembrandtsches Helldunkel, welche Kunst und geheimnisvolle Wirkung darin liegt zeigt uns nichts schöner als diese religiösen Bilder. Mit welch' genialem Griff der Meister die Wirklichkeit erfaßte und darstellen konnte, zeigen uns die anderen Bilder besonders deutlich, zeigen sie, wie er sie adelt durch die Gestalt des Herrn. Auf dem Tisch davor liegen Mappen mit anderen Bildern — alle zu wohlfeilem Preis.

Daneben hängen Bilder des um 30 Jahre älteren Peter Paul Rubens; sie mögen zeigen, zu welcher Höhe des Könnens die deutsche Malerei in der Darstellung der menschlichen Leiber, der Bewegung, der Gefühle in 100 Jahren aufgestiegen ist. Denn 100 Jahre nach Memling lebte Rubens, der 1577 in Siegen geboren wurde.

Nun bringt uns ein Sprung über weite Zeiträume zu Ludwig Richter und Schnorr von Carolsfeld. Des letzteren biblische Bilder sind uns wohl allen von der Kindheit bekannt. Wem tauchten dabei nicht Erinnerungen an die Mutter und die Bilderbibel im Vaterhaus auf. Das sind Bilder, die Heimatrecht bei uns haben. Aber andere Künstler sind gekommen, die ihnen den Rang streitig machen wollen. Von ihnen noch morgen.

(Fortsetzung folgt.)

Was viele nicht wissen

Manche Menschen lieben es, in Vergleichen zu reden, um sich interessant zu machen, und der Zuhörer ist dann leicht geneigt, diese für geistreich zu halten, besonders, wenn dabei Personen und Verhältnisse in Gegensatz zueinander gebracht werden. So wird jetzt ein Sprüchlein herumgesprochen: „Der Krieg sei nur für die Reichen, die nur noch reicher würden, — der Mittelstand winde sich durch die Kriegsnöte nur gerade so durch — aber der Arbeiter gehe ganz zu Grunde."

Nun ist aber der Begriff „reich" und „Mittelstand" an sich schon recht dehnbar, und so bietet jener Satz in der Tat keinen Anhalt für die Beurteilung der Wirkungen des Krieges. Aber es gibt andere Kennzeichen, wie der Krieg wirkt.

Allerdings werden viele Unternehmer durch Kriegslieferungen reich; aber auch der kleinere Kaufmann und der Handwerker, die dem Mittelstande angehören, alle diese verdienen jetzt bekanntlich viel Geld, da sie ja die Preissteigerung einfach auf die Ware draufschlagen; ja in der Regel sogar noch mehr; also kann dieser Teil des Mittelstandes keine finanzielle Not leiden. — Was nun aber den Arbeiter anbelangt so zeigen nicht nur die hohen Arbeitslöhne, die in allen Fabriken und Werkstätten gezahlt werden, sondern auch die Sparkassen-Einlagen, die zum größten Teile gerade von Arbeitern gemacht werden, wie es dem Arbeiterstande jetzt geht. Im ersten Halbjahre 1917, also mitten im Kriege, sind beinahe zwei Milliarden Mark (1860 Mill. Mark) bei den deutschen Sparkassen eingezahlt worden, also mehr als zu Beginn des Krieges. Hieraus geht aber hervor, daß der Arbeiter durch den Krieg nicht zu Grunde geht. Daß aber ganz abgesehen hiervon, der Krieg gerade auch im Interesse der Arbeiter fortgeführt werden muß bis zum siegreichen Ende, das hat der Mann an der Spitze der deutschen Gewerkschaften, der Abgeordnete Legien im Reichstage bei der denkwürdigen Erinnerungsfeier am 4. August ds. Js. deutlich und begeistert ausgesprochen. Und das gleiche tat nach ihm auch die Bremer Arbeiterschaft mit ihrer bekannten Kundgebung. —

Wir alle sehnen uns gewiß nach Frieden, aber unsere Feinde wollen uns ihn nicht geben: Sie zwingen uns so zur Fortführung des Krieges! Und da ruft uns der größte englische Dichter Shekespeare das bekannte Wort zu. „Tue Geld in deinen Beutel!" — Dieses Geld müssen wir dem Reiche geben, nicht schenken!

Wir brauchen es nur zu leihen und zwar gegen recht gute, sichere Zinsen. — Betrachten wir Alles in Allem, so rufen uns klare Vernunft, eigener Vorteil und selbstlose Vaterlandsliebe die dringende Mahnung zu: „Zeichne auch Du jetzt für die 7. Kriegsanleihe zur siegreichen Beendigung des Krieges!"

Die Mehl- und Brotpreise.

Die Preise der wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind durch die Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 in das richtige Verhältnis zum Schlachtviehpreis gebracht worden, wobei die Getreide- und Hackfrüchte im Preise erhöht, das Schlachtvieh im Preise gesenkt ward. Die ermäßigten Viehpreise sind seit August in Kraft, während die erhöhten Getreidepreise mit Einsetzen der vollen Versorgung und der neuen Ernte nun eintreten müssen. Die Wirkungen auf den Spätkartoffelpreis treten erst im Oktober ein.

Die Erhöhung der Getreidepreise bewirkt für das Roggenmehl eine durchschnittliche Steigerung des Verkaufspreises um 4,90 ℳ für 100 Kilogramm, was eine Heraufsetzung des Brotpreises um etwa 1½ bis 2 ₰ je Pfund bedingt, soweit der jetzige Brotpreis entsprechend dem bisherigen Preise für 94prozentiges Mehl niedrig gehalten ist.

Der Reichsgetreidestelle fallen bekanntlich außer der Körnerpreissteigerung nach der Verordnung vom 19.

Marko

Der Roman eines Nihilisten von Arthur Zapp

9.)

„Allerdings," erwiderte sie langsam, nachdenklich, „auch ich mußte im ersten Augenblick an Marko denken. Das Haar, die Augen, die Züge, seine Art zu lächeln, alles ihm wie aus dem Gesicht geschnitten und doch — ist es nicht Wahnsinn, Mama, sich unsern Marko als Gast des Gouverneurs in freundschaftlicher Unterhaltung mit dessen Tochter vorzustellen?"

„Freilich, es wäre sehr sellsam und nicht verständlich —"

„Einfach unmöglich ist es, Mama, und deshalb das beste, gar nicht erst an so absolute Unmöglichkeit zu denken!"

Doch die alte Dame war noch zu erregt, zu sehr erfüllt von den Empfindungen, die diese Begegnung in ihr aufgewühlt hatten.

„Aber ist denn solch eine Ähnlichkeit denkbar?" rief sie kopfschüttelnd.

„Unsere Phantasie hat wohl einiges dazu getan" meinte die jüngere, wir haben eben in diesen Tagen viel an Marko gedacht und unsere lebhaft erregte Einbildung mag die wirklich vorhandene Aehnlichkeit noch gesteigert haben. Überdies kommen doch derartig frappante Aehnlichkeiten vor, so daß man sogar von Doppelgängern spricht."

Allerdings."

„Du hast ja gehört, wie General Ogorew sich über die Nihilisten geäußert hat. Ist es da nicht der reine Unsinn, anzunehmen, daß er unserem Marko, den wir morgen im Gefängnis suchen wollen, in seinem Palast Unterkunft gewähren und mit seiner Tochter freundschaftlich verkehren lassen wird?"

„Du hast recht, Elena. Denk n wir nicht mehr daran„!

Und dennoch konnte die bekümmerte Mutter einen Seufzer des Bedauerns nicht unterdrücken und nicht hindern, daß ihre Gedanken immer wieder zu dem Kranken zurückkehrten, dessen Gesichtszüge eine so verblüffende Aehnlichkeit mit denen ihres verschwundenen, geliebten, einzigen Sohnes aufgewiesen hatten.

IV.

Pünktlich um zehn Uhr am anderen Morgen stellte sich der Sekretär des Gouverneurs in dem Hotel ein, um die Damen in einem Wagen des Gouverneurs zur Fahrt nach dem Gefängnis abzuholen. Die Zitadelle, in der die politischen Gefangenen interniert wurden, lag außerhalb der Stadt. Den beiden Damen pochte das Herz lebhaft, und in einem aus banger Erwartung und zärtlicher Sehnsucht gemischten Gefühl sahen sie dem Besuch des Gefängnisses entgegen. Je mehr sie sich der Zitadelle näherten, desto größer wurde besonders die Unruhe der älteren Dame. Wie im Fieber schüttelte es sie und sie mußte alle ihre Kraft aufbieten, um vor den Augen des Sekretärs eine leidliche Haltung zu bewahren und die Seufzer, die ihr aus der schneratmenden, wie zusammengeschnürten Brust heraufwollten, zurückzudrängen. Elena hielt fortwährend die Hand der leidenden Mutter in der ihren, um ihr hier und da durch einen verstohlenen Druck Mut zuzusprechen und sie zur Vorsicht zu mahnen. Der Anblick der finsteren, massiven Mauern, hinter denen sich wohl schon manches düstere Drama abgespielt haben mochte, und die schon ungezählte Flüche und Verzweiflungsschreie gepeinigter Opfer der Autokratie erstickt hatten, erhöhte noch das Gefühl der Beklemmung und folternder Spannung, das auch von Elena mehr und mehr Besitz nahm.

Der Sekretär führte die Damen zunächst in ein Anmeldezimmer und begab sich dann in das Bureau des Kommandeurs der Zitadelle. Nach einem Viertelstündchen kam er mit einem älteren, schweigsamen und unfreundlich dreinschauenden Offizier zurück, der die Damen aufforderte, ihm zu folgen. Ueber einen langen, öden, kahlen Hof gelangten sie in das eigentliche Gefängnisgebäude. Hier wurden sie in ein einfach ausgestattetes Zimmer geführt, das wohl eine Art Sprechzimmer darstellte, denn es war durch ein dichtes Gitter in zwei Hälften geteilt.

Es dauerte eine geraume Zeit, die den beiden Wartenden eine wahre Ewigkeit dünkte und die Katharina Iwanowna nur mit Hilfe der mitgenommenen Tropfen ohne Schwäche und Ohnmacht überstand, bis sich endlich die Tür hinter dem Gitter öffnete und zwei junge Leute, die an Händen und Füßen mit eisernen Ketten gefesselt waren, schwerfällig schreitend, in Begleitung von zwei Soldaten und einem Gefangenenaufseher hereintraten.

Elena musterte die beiden intelligenten Gesichter, die die Gefängnishaft nnd die wahrscheinlich erlittenen Demütigungen und Entbehrungen bleich und finster gemacht und denen ein ergreifend leidender Zug eingeprägt war, mit raschem Blick.

Ein tiefes Aufatmen dehnte ihre Glieder und löste die unerträglich folternde, angstvolle Spannung. Hastig flüsterte sie der neben ihr stehenden zu: „Er ist nicht dabei! Gott sei Dank!"

Die Blicke der beiden Gefangenen richteten sich trotzig, fast feindselig auf den Offizier und den Sekretär und glitten dann neugierig zu den Sekretär und zu den beiden Frauen hin.

Katharina Iwanowna konnte sich der Tränen nicht erwehren und ihr Herz krampfte sich vor Mitleid und Schmerz zusammen, als sie die beiden hinter dem Gitter stehenden unglücklichen Leute erblickte, von denen sie wußte, daß sie ihres Sohnes Freunde in dem heiteren, lebensfrohen Paris gewesen und daß sie nun einem traurigen, hoffungslosen Geschick entgegen gingen.

„Nun?" wandte sich Fjodor Gregorowitsch fragend an Elena.

Das junge Mädchen gab mit dem Kopf eine verneinende Antwort.

„Wir danken Ihnen und dem Herrn Offizier," sagte sie. „Marko Alexandrowitsch Krylow, unser Verwandter ist nicht dabei."

„Um so besser!" versetzte der Sekretär höflich, mit seiner süßlich freundlichen Miene, „da beglückwünsche ich Sie herzlich, meine Damen."

Katharina Iwanowna stand noch immer wie gebannt und ihre Blicke konnten sich von dem Anblick der beiden Gefangenen nicht losreißen. Ein heißes, drängendes Verlangen kam über sie. Gar zu gern hätte sie eine Frage an die Freunde ihres Sohnes gerichtet. Sie waren gewiß imstande, Auskunft über ihn zu geben. Wenn er nicht mit ihnen gefangen genommen war, wo war er denn geblieben?

Aber ihre Tochter faßte sie am Arm.

„Komm, Mama!"

Sie verabschiedeten sich von dem Offizier und kehrten in Bekleidung des Sekretärs nach ihrem Hotel zurück. Nachdem sie sich ein wenig ausgeruht hatten, machten sie Toilette zu dem Diner bei dem Gouverneur. Zwar stand ihnen beiden der Sinn nicht nach Zerstreuungen, aber sie vermochten es doch nicht über sich, abzusagen. Die Ungewißheit über das Schicksal des Sohnes und Bruders regte sich von neuem mit allem Ungestüm in ihnen und ließ ihnen keine Ruhe, und die stille Hoffnung, vielleicht bei dem Gouverneur etwas über das Schicksal des räselhaft Verschwundenen in Erfahrung zu bringen, ließ den Besuch sogar als etwas Erwünschtes erscheinen. Ja, die Begegnung mit dem kranken jungen Mann, der sie so lebhaft an den Gesichten erinnert hatte, beschäftigte von neuem ihre Phantasie, wenn sie auch die Möglichkeit, daß der Gast des Gouverneurs und Marko identisch sein könnten, nicht ernsthaft in Erwägung zogen.

(Fortsetzung folgt.)

März 1917 sehr erhebliche Kosten zu für die Beaufsichtigung der Erfassung, insbesondere die Durchführung der Wirtschaftskarten in allen Bezirken einschließlich der selbst wirtschaftenden, und die rechtzeitige Sicherung der Versorgung (Frühdrusch, Haltung erheblicher Läger). Die Deckung dieser Kosten durch den Mehlverkaufspreis würde die durch das Steigen der Getreidepreise nötige Mehl- und Brotpreiserhöhung verdoppeln. Es ist, um dies zu vermeiden, Vorsorge getroffen, daß die Kosten jener Verwaltungsmaßnahmen nicht auf den Mehlpreis umgelegt werden.

Die neuen Preise der Reichsgetreidestelle treten für die Versorgungsperiode vom 15. Oktober ab in Kraft. Sie betragen für das Preisgebiet Berlin:

32,60 *M* für 100 Kgr. Roggenmehl,
35,50 *M* für 100 Kgr. Weizenmehl.

= **Hindenburgfeier.** Der geschäftsführende Ausschuß hat beschlossen, auch die Schulen zur Teilnahme einzuladen. Am 2. Oktober sollen diese um 5 Uhr vom Wilhelmsplatz abmarschieren und durch die Stadt zum Rathausplatz ziehen. Hier findet um 6 Uhr eine für Zivil und Militär gemeinsame Feier statt, abends Wohltätigkeitskonzert in Brinkmann'schen Saal. Näheres morgen.

= **Milchversorgung im Winter.** Die Nachrichtenstelle der Königl. Regierung in Düsseldorf schreibt: Die Vollmilch wird im kommenden Winter vorübergehend knapp werden. Den Säuglingen, den hoffenden und stillenden Frauen und den Schwerkranken wird die für sie notwendige Frischmilch gesichert bleiben. Darüber hinaus wird es kaum möglich sein, Trinkmilch bereitzustellen. Das Fehlen der eiweishaltigen Kraftfuttermittel, die im Frieden vorzugsweise vom Ausland bezogen waren, macht es den Kühhaltern unmöglich, die Milchergiebigkeit der Kühe in den Wintermonaten auf der bisherigen Höhe zu erhalten, als Ersatz werden, soweit es die Vorräte zulassen, Trockenmilcherzeugnisse zur Ausgabe gelangen. Die Trockenmilchanstalten sind unter Beihilfe des Reiches, des Staates und der Kommunalverbände ausgebaut worden und haben während des Sommers in den milchreichen Gebieten Schleswig-Holsteins, Mecklenburgs und Ostfrieslands Milch getrocknet, um die Milchmengen, die in der heißen Jahreszeit nicht auf größere Entfernungen versandt werden können, für den Winter haltbar zu machen. Würde die Reichstrocknungsgesellschaft ihre Tätigkeit nicht auf die Milchtrocknung ausgedehnt haben, so hätte die überschüssige Milch in den Erzeugungsgebieten verzehrt oder verfüttert werden müssen. Durch die Trocknung wird es gelingen, wenigstens einen Teil des Vollmilchüberschusses für den großen Bedarf des Industriebezirks zu sichern. In den Wintermonaten bleibt es das Bestreben der leitenden Stellen, so viel Milch wie möglich in Gestalt von Frischmilch zu erfassen und den Verbrauchsgebieten zum unmittelbaren Verzehr als Trinkmilch zuzuleiten.

= **Der Kartoffelpreis in Herford.** Aus dem Rathaus wird uns geschrieben: Der Preis für die Winterkartoffeln wird sehr hoch sein. Die ersten Winterkartoffeln, die der Stadt in diesen Tagen aus Corbach (Waldeck) geliefert worden sind, kosten ab Station Corbach 6 *M*. Hinzukommen: Schnelligkeitsprämie 50 Pfg., Anfuhrprämie 40 Pfg. (in Frage kommen 9 Klm., da der erste Klm. frei ist, beträgt die Anfuhrprämie 8 × 5 = 40 Pfg.), Vermittlungsgebühr 25 Pfg., macht zusammen 7,15 *M*. Hinzu treten weiter noch: Fracht von Corbach bis hier 22 Pfg., Abnahmegebühr auf Station Corbach 10 Pfg. und Bahnabfahren mit 20 Pfg., sodaß der Zentner frei Markthalle 7,67 *M* kostet. Somit wird der Kleinhandels-Höchstpreis bei Abgabe in der Markthalle 8 *M* betragen müssen. In der nächsten Sitzung der Preisprüfungsstelle wird darüber endgültig Beschluß gefaßt werden.

= **Die Ausfuhr von Stroh aus dem Landkreis Herford** ohne Genehmigung des Kreisausschusses ist verboten. Die Ausfuhrgenehmigung wird von den Aemtern erteilt.

= **Geistige Schwerarbeiter.** Das sächsische Ministerium des Innern veranstaltet, wie die „Leipziger Abendzeitung" hört, Umfragen bei den Kommunalverbänden, wie sie sich zu einer Berücksichtigung der geistigen Schwerarbeiter stellen würden. Wie es heißt, will man 60 Stunden Arbeitszeit in der Woche als grundlegende Bedingung für den Begriff des geistigen Schwerarbeiters aufstellen.

tk. **Gegen die Beschlagnahme der Blitzschutzanlagen.** Gegen die Beschlagnahme der Blitzschutzanlagen macht die „Feuerpolizei" nach der Münchener Bürger- und Hausbesitzer-Zeitung erhebliche Bedenken geltend unter Hinweis auf zwei Eingaben der Bayerischen und der Sächsischen Brandversicherungskammer. Nach der Eingabe wäre es erwünscht, wenn von der Beschlagnahme der kupfernen Blitzschutzanlagen überhaupt abgesehen werden könne oder, falls dies nicht angängig, die Beschlagnahme erst zu allerletzt erfolgte. Ausnahmen für durch Lage und Bauart besonders der Blitzgefahr ausgesetzten Baulichkeiten zugelassen würden und die Bekanntgabe der Beschlagnahme so zeitig erfolgte, daß die Hausbesitzer sich nach Ersatz umtun können. Als Ersatz für Kupferdraht komme nur der schwierig zu beschaffende verzinkte Eisendraht in Frage. Da die Blitzgefahr im Sommer am größten ist, soll die Beschlagnahme keinesfalls vor Ende September erfolgen. In derselben Nummer der Zeitschrift (Nr. 12/1917) wird noch darauf hingewiesen, daß die elektrischen Ortsleitungsnetze keine Erhöhung der Blitzgefahr, sondern einen Schutz gegen diese bedeuten.

lc. **Löhnungs- und Beförderungsfragen.** Auf eine Eingabe des Abg. Dr. Müller-Meiningen ist aus dem Kriegsministerium folgende Antwort eingegangen: „Nach den Bestimmungen über die Beförderung der Unteroffiziere im Kriege (Anlage 6 zur Kriegsbesoldungsvorschrift) haben nur in planmäßigen Stellen befindliche Unteroffiziere, aber nicht Gefreite oder Gemeine nach 5½ jähriger Dienstzeit Anspruch auf Sergeantenlöhnung." Aus dem Kriegsamt ist folgendes mitgeteilt worden: Um die durch die lange Kriegsdauer hervorgerufenen ungünstigen Beförderungsverhältnisse der Feuerwerker nach Möglichkeit zu beseitigen, ist von der früheren Feldzeugmeisterei und dem Waffen- und Munitionsbeschaffungs-Amt alles geschehen, was nach den für die Kriegszeit gültigen Bestimmungen möglich ist. Eine weitere Besserung der Beförderungsverhältnisse wird angestrebt.

= **Nachurlaub für Urlauber des Feldheeres.** Die stellvertretenden Generalkommandos sowie alle zur Erteilung von Urlaub berechtigten Kommando- usw. Stellen des Besatzungsheeres sind grundsätzlich nicht berechtigt, in die Urlaubsbefugnisse des Feldheeres einzugreifen; sie dürfen also auch nicht den Urlaub von Angehörigen der Feldtruppenteile usw. ohne das vorher eingeholte Einverständnis der zuständigen Stelle des Feldheeres verlängern. Sollten dringende Ausnahmefälle vorliegen, die eine telegraphische Entscheidung beim Feldtruppenteil unbedingt erfordern, so können die stellvertretenden Generalkommandos usw. den Urlaub bis zur Höchstdauer von zwei Tagen verlängern. Trifft bis dahin die angeforderte Entscheidung nicht ein, so muß der Urlauber abreisen. Von der Befugnis der Urlaubsverlängerung ist seitens der stellvertretenden Generalkommandos usw. nur in äußersten Notfällen Gebrauch zu machen. Der Erlaß vom 9. Juli 1917 tritt hierdurch außer Kraft.

= **Der Eisenbahnverkehr im kommenden Winter.** Wie dem „B. T." von maßgebender Stelle der Eisenbahnverwaltung mitgeteilt wird, wird sich der Verkehr in diesem Winter, falls nicht unvorhergesehene Zwischenfälle eintreten, nicht ungünstig gestalten. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß eine weitere Einschränkung des Personenverkehrs eintreten muß. Die Beheizung der Züge muß auf das äußerste eingeschränkt werden. Es besteht der Grundsatz, die Fernzüge zu heizen und die Nahzüge ungeheizt fahren zu lassen. Die Beförderung von Kohlen mit der Eisenbahn ist bisher nicht eingeschränkt worden. Vom Ruhrgebiet werden täglich etwa 23 000 Wagen mit Kohlen verladen, von Oberschlesien etwa 10 000. Es werden auch weiterhin so viele Wagen wie nur irgend möglich für diesen Zweck zur Verfügung gestellt werden.

= **Der Verkehr auf der Kleinbahn.** Welche Wichtigkeit der Kleinbahn zukommt, erhellt aus dem Geschäftsbericht für das abgelaufene Jahr (1. April 1916/17). Danach wurden auf allen Stationen 28 069 einfache Fahrkarten 2. und 433 052 Fahrkarten 3. Klasse ausgegeben, wozu noch 2551 Sonntagsrückfahrkarten 2. und 13 669 solcher 3. Klasse kommen. Auf Schüler- und Monatskarten wurden in der 2. Klasse 6004 und in der 3. Kl. 89 706 Personen befördert, während außerdem noch 4716 Arbeiterwochen- und 28 439 Militärfahrkarten verlangt wurden. Das ergibt eine Gesamtbeförderungsziffer von 608 227. Nicht minder lehrreich sind die folgenden Einzelheiten über den Güterverkehr. Nach den verschiedenen Stationen wurden 68 115 Tonnen versandt, wogegen 66 615 Tonnen aufgeliefert wurden. Das sind Ziffern, welche die Bedeutung der Einrichtung für das Wirtschaftsleben unseres Heimatgebietes überzeugend beweisen.

= **Der Gewerbe-Verein** veröffentlicht in der heutigen Nummer der Herforder Zeitung für Stadt und Land seine Vortragsfolge für das Winterhalbjahr. Man wird dem Vorstand Dank wissen für die Vielseitigkeit und Fülle der bevorstehenden Anregungen.

n. **Die Reformations-Jubiläums-Ausstellung** im Ev. Vereinshaus soll auf vielfachen Wunsch am heutigen Freitag und morgen bis 8 Uhr abends geöffnet bleiben, damit auch diejenigen sie besuchen können, denen in den früheren Stunden die Möglichkeit dazu fehlt. Für ausreichende Beleuchtung der Bilder — freilich kann das Tageslicht damit nicht ersetzt werden — ist gesorgt. Auch am Sonntag, 30. Sept., wird die Ausstellung noch geöffnet sein, mittags 11½—1 Uhr und nachmittags 2½ bis 6 Uhr. Dann muß sie geschlossen werden. Wer sie noch nicht gesehen hat, nutze also die letzte Gelegenheit schleunigst aus. (Eintritt nur 20 Pfg.)

Denk' an die Zeichnung der Kriegsanleihe!

Amt Herford-Hiddenhausen.

cr. **Schwarzenmoor,** 27. Sept. Eine anonyme Briefschreiberei führte die Ehefrau des Arbeiters Carl B. von hier vor die Strafkammer. Der Anklage lag zunächst ein Brief zugrunde, den sie mit H. K. unterzeichnet und an das Landratsamt zu Herford gerichtet hatte. In diesem Briefe wurde gegen die Gemeindevertretung der Vorwurf erhoben, daß Unregelmäßigkeiten in der Schrotmarkenverteilung vorgekommen seien. Durch diesen Brief fühlte sich ihr Nachbar Herm. B., der zunächst in den Verdacht kam, den Brief geschrieben zu haben, beleidigt. Der zweite Brief war an das Generalkommando gerichtet und trug die Unterschrift Mehrere Frauen. Der Inhalt dieses Briefes galt dem Müller W., dem indirekt Drückebergerei vorgeworfen wurde. Die Strafkammer als Berufungsinstanz ahndete in beiden Fällen Beleidigung und Urkundenfälschung und verurteilte die Briefschreiberin zu sechs Wochen Gefängnis.

u. **Diebrock,** 27. Sept. Unsere kleinen Leute sind dem Kreisausschuß sehr dankbar für die Ausgabe von Marken auf Haferflocken, Nudeln, Graupen usw. Haferanbauer dürfen nur 16 Pfund pro Kopf verarbeiten lassen gegen 30 Pfund im vorigen Jahre.

Oetinghausen, 27. Sept. Einen Einblick über den Verkehr von und nach unserer Gemeinde vermittelt der Bericht der Kleinbahndirektion über die Zeit vom 1. April 1916 bis dahin 1917. Danach wurden hier 1124 Fahrkarten 2. und 20 198 Fahrkarten 3. Klasse gelöst, während auf Militärfahrkarte 1073 Personen, somit insgesamt 22 395 Personen befördert worden. Nur noch wenige Orte an der Kleinbahn haben einen stärkeren Verkehr aufzuweisen. An Gütern transportierte die Kleinbahn von hier 209 Tonnen, während 1017 Tonnen in Empfang genommen wurden.

u. **Eickum,** 26. Sept. Bedauerlicherweise verbrannte die ganze diesjährige, noch ungedroschene Kornernte des hiesigen Wirts und Kornhändlers Gust. Kerkfiek. Der bis hoch hinauf mit Steinen aufgeführte Schuppen stand plötzlich in Flammen, sodaß nur die untenstehenden Wagen gerettet werden konnten. Die Spritzen von Enger und Eickum konnten, durch Wassermangel lahmgelegt, wenig ausrichten. Die Ursache des Feuers, das der vom Wald verdeckten Brandstätte wegen erst nach längerer Zeit in Eickum selbst gesehen wurde, ist unbekannt.

u. **Eickum,** 26. Sept. Einem Kolon ist unlängst ein wertvoller lederner Riemen für die Dreschmaschine gestohlen worden. Riemen müssen des Nachts abgeworfen und sorgfältig aufbewahrt werden.

Amt Blotho.

Exter, 27. Sept. In der Zeit vom 1. April 1916 bis 1. April 1917 wurden auf unserer Kleinbahnstation 221 Fahrkarten 2. und 13 127 Fahrkarten 3. Klasse gelöst, auf Militärfahrkarte wurden 791, insgesamt also 14 139 Personen befördert. Gepäckstücke wurden 290 aufgegeben. Der Güterverkehr stellte sich im Versand auf 1494, im Empfang auf 858 Tonnen.

Blotho, 27. Sept. Heute morgen gegen 5 Uhr wurde der Pferdehändler Heinr. Meier hier aus dem Schlafe geweckt, und ihm von einem Manne und einer Frau ein Pferd zum Kauf angeboten. Meier schöpfte sofort Verdacht und ließ das Pferd in den Stall stellen. Während er sich anzog, schickte er der Polizei Nachricht. Als der Polizei-Sergeant Klinkfiek erschien, lief das saubere Paar davon. Der Mann stand im ungefähren Alter von 25 Jahren, ist von mittlerer Größe, hatte dunklen Schnurrbart und war mit grauem Anzug und dunklem Hute bekleidet. Die Hose war am linken Oberschenkel zerrissen. Das Pferd ist ein hellbrauner Wallach mit einem weißen Hinterfuß und ungefähr 15 Jahre alt. Da das Tier nicht beschlagen ist, kann angenommen werden, daß es von der Weide gestohlen ist.

Bielefeld, 27. Sept. Der langjährige Redakteur Karl Hoffmann („Volkswacht") ist an den Folgen eines Schlaganfalles im Alter von 60 Jahren gestorben. Sein Tod bedeutet für die sozialdemokratische Partei in Minden-Ravensberg einen schweren Verlust. Er war ein unermüdlicher Werber für die Ziele des Sozialismus, kein Opfer war ihm zu groß dafür. Aber der aufrechte, offene, ehrliche Mann gehörte nicht zu den minderwertigen Agitatoren, die unser politisches Leben vergiften. Niemals verließ er den Boden wohltuender Sachlichkeit, stets wußte er auch dem Gegner gerecht zu werden, selbst wenn er die Geißel der Satire schwang, mit der er meisterhaft umzugehen wußte. Vortrefflich wußte er die Feder zu führen, seine Artikel fanden mit Recht Beachtung. Nun hat der Tod den nimmermüden Kämpfer abgerufen, an dessen Bahre mit seinen engeren Parteigenossen auch viele aus andern Lagern mit Wehmut seiner gedenken.

Lippische Fürstentümer.

Detmold, 27. Sept. Die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Marschall Hindenburg ist heute abend von den Stadtverordneten beschlossen worden.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Der Spuk von Meinsdorf.

Erinnerungen an den Spuk von Resau erweckte eine Verhandlung vor dem Plöner Schöffengericht, das sich mit anzeblich geheimnisvollen Vorgängen in dem Dorfe Meinsdorf zu befassen hatte. Hier wohnten die Eheleute Salopirta in einem erst kürzlich erworbenen Hause, in dem es längere Zeit hindurch ganz deutlich „spukte". Fensterscheiben wurden von unbekannten Tätern eingeworfen und laute Stimmen wurden hörbar, ohne daß man wußte von wem. Der Ortsvorsteher, die Nachbarn, sogar die Gendarmerie bemühte sich, hinter das Geheimnis zu kommen, aber lange vergeblich. Die Dorfbewohner spalteten sich in zwei Parteien, denn die einen glaubten an den Spuk, während andere meinten, es handle sich um ganz menschliche und keine übernatürlichen Vorgänge. Durch einen Zufall wurden die Urheber des Spuks dann schließlich entdeckt. Es waren die Eheleute Salopirta selbst, die all die geheimnisvollen Erscheinungen in Szene gesetzt hatten. Nach dem Grunde zu ihrem merkwürdigen Tun, forschte man zunächst auch lange vergeblich, bis auch hier der Zufall nachhalf. Neben den Eheleuten Salopirta wohnte eine Familie, deren Sohn zur Zeit im Felde steht. Salopirta fürchtete nun, daß der Sohn, wenn er erst aus dem Felde zurückgekehrt sein werde, ein Konkurrenzgeschäft im Dorfe aufmachen und ihn dadurch schädigen werde. Um den Nachbarsleuten den Aufenthalt im Dorfe ganz verleiden, hatte er sich die Spukgeschichte ausgesonnen und seine Frau verleitet, ihm dabei zu helfen. Er war sogar soweit gegangen, den Nachbarn zu verdächtigen und anzuzeigen, daß dieser der Urheber des Spuks sei. Das Gericht verurteilte den Ehemann wegen wissentlich falscher Anschuldigung zu fünf, die Ehefrau zu zwei Monaten Gefängnis; außerdem wurden dem Ehemann die bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr aberkannt. sh

•

Liebe und Amtsverschwiegenheit.

In einen Konflikt zwischen Liebe und Amtsverschwiegenheit geriet ein junges Mädchen, das bei dem stellvertretenden Generalkommando in Danzig als Hilfsschreiberin beschäftigt war. Das Mädchen war bei der Anstellung streng darauf aufmerksam gemacht worden, daß es über alle Sachen, die durch ihre Hände gehen würden, zur Amtsverschwiegenheit verpflichtet sei. Diese Pflicht wurde von der Angestellten auch erfüllt, bis die leidige Liebe kam. Das junge Mädchen schaffte sich einen Liebhaber an, der bisher vom Militärdienst zurückgestellt war. Als die Zeit der Reklamation für die kommenden Monate heranrückte, ließ sich das Mädchen verleiten, dem Liebhaber mitzuteilen, wie sein Gesuch stehe. Sie machte ihm sogar noch weitere Mitteilungen aus den Akten, durch die sich der junge Mann beleidigt fühlte. Er teilte die angeblich beleidigenden Ausdrücke der Akten seinem Vater mit und dieser beging die Dummheit, eine Beschwerde an das Kriegsministerium einzureichen. Das Ministerium forderte von dem Generalkommando Aufklärung, und hier hatte man naturgemäß zunächst Interesse daran zu erfahren, wer dem jungen Mann die Geheimnisse der Akten zugetragen hatte. Dabei stellte sich die Schuld des Mädchens heraus, das sofort entlassen wurde, während man sich den Liebhaber näher auf seine Dienstbrauchbarkeit ansah, und zwar mit so gutem Erfolge, daß er eingezogen werden konnte. Das junge Mädchen erhielt jetzt vom Schöffengericht wegen Vergehens gegen die Pflicht der Amtsverschwiegenheit eine Geldstrafe von 1000 Mark. sh.

•

Die Schweizer Lebensmittelrationen.

Auf Grund der neuen Bestimmungen entfallen in der Schweiz folgende Rationen auf den Kopf der Bevölkerung, die vielfach kleiner als in Deutschland sind:

Brot: 250 Gramm täglich,
Teigwaren: 300 Gramm im Monat,
Zucker: 500 Gramm im Monat,
Butter: 100 Gramm im Monat.

Fleisch ist kartenfrei, aber außerordentlich teuer. Milch wird nur an Kinder, Schwangere, Kranke und Greise verabfolgt und nicht mehr als einen Liter täglich. Für alle gebräuchlichen Lebensmittel wird es besondere Karten geben. Jedermann hat bei Strafe eine genaue Aufstellung sämtlicher in seinem Besitz befindlicher Lebensmittel zu machen. Wenn diese Vorräte eine bestimmte Grenze überschreiten, wird die Karte den Betreffenden bis auf weiteres entzogen. Die Polizei hält Haussuchungen.

Die deutschen Generalgouverneure zur 7. Kriegsanleihe.

„Wer Kraft im Arm hat, geh' sie zu beweisen", ruft der Dichter dem deutschen Volke zu, — aber Kraft will ernährt und erhalten sein! Dazu helfe ein jeder, auch der, dem „Kraft im Arm noch fehlt und schon verging"!

Wer das Schwert nicht zu schwingen vermag, werde nicht müde, Gut und Habe mit dem Vaterland zu teilen!

Die Wut unserer Feinde wird sich an dem Eisenwall unserer Krieger um so eher brechen, wenn Siegeswille und Opferfreudigkeit unseres ganzen Volkes ihn stützen!

von Beseler,
General der Infanterie,
Generalgouverneur von Warschau.

•

Immer gewaltiger hebt sich nach dreijähriger Kriegszeit die militärische Ueberlegenheit Deutschlands über seine Feinde aus dem Gewirr der Kämpfe an allen Fronten heraus. Jetzt gilt es auch seine finanzielle Ueberlegenheit durch ein überwältigendes Ergebnis der Zeichnungen auf die neue Kriegsanleihe außer Frage zu stellen. Jeder treue Deutsche helfe dazu an seinem Teil, und der Sieg ist unser!

Freiherr von Falkenhausen,
Generaloberst und Generalgouverneur in Belgien.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil Fr. Kuhle, Herford.



Damen-Hüte

Vornehme Geschmacksrichtung. Anerkannt reichhaltige Auswahl. Alle Preislagen. Umformen auch nicht bei mir gekaufter Hüte **in eigener Presserei u. Näherei mit Motorbetrieb. Nur neueste Formen. Sachgemäße u. preiswerte Neuherrichtung innerh. weniger Tage**

Grosses Spezial-Haus für Damenputz

Carl Hartmann

Obernstraße 16 **BIELEFELD** Obernstraße 16.

Eduard Althoff
Jutta Althoff,
geb. Lockhaus
Vermählte.
Minden, den 28. September 1917.

Die Fleischeinheit

wird für die Woche vom 24.—30. September 1917 auf 200 Gr. Fleisch mit eingewachsenen Knochen festgesetzt und zwar 125 Gr. Rindfleisch und 75 Gr. Kalbfleisch, oder 125 Gr. Rindfleisch und 75 Gr. Leberwurst oder 400 Gr. Kriegswurst.

Der Verkauf in den Schlachterläden am Freitag, den 28., nachmittags, und Sonnabend, den 29. September, findet in folgender Reihenfolge statt:

Freitag, den 28. September d. Js.,
2—6 Uhr nachm. die Fleischkarteninhaber S—Z.

Sonnabend, den 29. September d. Js.,
8—12 Uhr vorm. die Fleischkarteninhaber A—H;
2—4 Uhr nachm. J—R.

Abgabe von Fleisch und Wurst ohne Marken ist verboten und strafbar.

Herford, den 27. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der nächste Eichtag für Stadt- und Landkreis Herford und Salzuflen wird am

Montag, den 1. Oktober 1917,

im Hause Konturstraße 35 abgehalten.

Die Gebühren sind nach erfolgter Eichung sofort zu entrichten und die geeichten Gegenstände innerhalb 8 Tagen abzuholen, widrigenfalls Lagergeld erhoben werden muß.

Sämtliche Maße, Wagen und Gewichte müssen außer den Eichstempel die Jahreszahl tragen. Derartige Geräte die dieser Vorschrift nicht entsprechen, werden bei der Revision eingezogen und erfolgt Bestrafung.

Herford, den 27. September 1917.

Der Magistrat.

Anmeldung des Rindviehbestandes.

Alle Besitzer von Kühen, Ochsen und Kälbern im Stadtkreise Herford haben sofort, spätestens bis Freitag, den 28. d. Mts., abends 6 Uhr, ihren Rindviehbestand im Rathaus, 1. Obergeschoß, Zimmer Nr. 47, persönlich anzumelden.

Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung und falsche Angaben ziehen Bestrafung nach sich.

Herford, den 26. September 1917.

Der Magistrat.

Bekanntmachung betreffend Herbstkartoffelpreis.

Auf Grund des § 2 Absatz 2 der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse aus der Ernte 1917 pp. (RGBl. 1917 S. 243) wird in Abänderung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1917 mit Zustimmung der Reichskartoffelstelle der Höchstpreis für verlesene Kartoffeln in der Provinz Westfalen für die Zeit vom 25. September 1917 ab auf 5.50 Mark für den Zentner festgesetzt.

2. Zu dem Grundpreis zu 1) tritt hinzu: a) die in den Lieferungs — und Abnahmebedingungen der Reichskartoffelstelle vom 20. Juli 1917 festgesetzte Vermittelungsgebühr von 25 Pfg. für den Zentner Kartoffeln. b) im Interesse einer raschen Durchführung der Wintereindeckung **gemäß Anordnung** des Herrn Präsidenten des Kriegsernährungsamtes auf Grund von § 8 Absatz 2 der Bundesratsverordnung vom 19. März 1917 für jeden in der Zeit vom 15. September 1917 bis 15. Dezember 1917 einschließlich zur Verladung gebrachten Zentner **Kartoffeln** eine Schnelligkeitsprämie von 50 Pfennigen c) für jeden in der Zeit vom 15. September 1917 bis 15. Dezember 1917 einschließlich zur Verladung gebrachten Zentner Kartoffeln eine Anfuhrprämie in Höhe von 5 Pfg. für jeden angefangenen Kilometer. Die Entfernung bestimmt sich vom Hofe des Erzeugers bis zur Verladestelle, jedoch bleibt der erste Kilometer außer Anrechnung. Als Verladestelle gilt der Güterbahnhof (auch bei Kleinbahnstationen) bei Schiffsverladung die Anlegestelle des Kahns.

Bei Benutzung von seitens der Militärverwaltung zur Verfügung gestellten Lastkraftwagen fällt die Anfuhrprämie fort.

Bei Lieferung unverlesener Kartoffeln tritt eine Ermäßigung des Höchstpreises um 80 Pfg. für den Zentner ein, im übrigen bleiben auch für unverlesene Kartoffeln die Bestimmungen bezüglich der Vermittelungsgebühr, Schnelligkeits- und Anfuhrprämie in Geltung.

Unverlesene Kartoffeln dürfen nur im gegenseitigen Einvernehmen zwischen Liefer- und Bedarfsstelle geliefert werden.

Münster, den 23. September 1917.

Provinzialkartoffelstelle für die Provinz Westfalen.

4—5 tüchtige
Büglerinnen
sofort gesucht.
Färberei Tunkel.

Emser Wasser

Arbeitslosen-Unterstützungen

werden sämtlich am **Montag, d. 1. Okt. 1917,** von **3—6 Uhr nachmittags, ausgezahlt.** **An anderen Tagen findet keine Auszahlung der Unterstützungen statt.**

Herford, den 27. September 1917.

Kämmereikasse.

Kriegsfamilien-Unterstützungen

werden **Montag, den 1. Oktober 1917, von vormittags 8 bis nachmittags 1 Uhr** ausgezahlt:

Zahlungsliste	Nr.	1 bis 800	am Schalter	1
"	Nr.	801 bis 1600	am Schalter	2
"	Nr.	1601 bis 2400	am Schalter	3
"	Nr.	2401 bis 3200	am Schalter	4
"	Nr.	3201 bis 4000	am Schalter	5

Die Auszahlung erfolgt nur an den Empfangsberechtigten selbst.

Die Erledigung anderer Kassengeschäfte, dringende Fälle ausgenommen, kann an diesem Tage nicht erfolgen.

Herford, den 27. September 1917.

Kämmereikasse.

Kartoffeln.

Die Gasthäuser, Krankenhäuser, Waisenhäuser und sonstigen Anstalten haben uns ihren Bedarf an Kartoffeln für die Zeit vom 15. Oktober bis 2. Mai ds. Js. bis zum 5. Oktober ds. Js. anzugeben.

Für die Meldung sind besondere Vordrucke vorgeschrieben, die auf Zimmer Nr. 11 des Rathauses zu erhalten sind.

Herford, den 28. Sept. 1917.

Der Magistrat.

Zeichnungen
auf die
siebte Kriegsanleihe
nehmen wir unter den bekannten Bedingungen bis zum
18. Oktbr., mittags 1 Uhr,
entgegen.

Stadtsparkasse zu Herford

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell und preiswert
Herforder Zeitung
für Stadt und Land
Rennstrasse 29/31. Fernsprecher 83.

Zuverlässig und schnell

über die Kriegsereignisse unterrichtet zu werden, ist der Wunsch jeder deutschen Familie.

Diesem Wunsche möglichst zu entsprechen, betrachtet das Hamburger Fremdenblatt als wichtigste Aufgabe. Es hat einen umfangreichen Telegraphendienst eingerichtet, der von den Kriegsschauplätzen und über die politischen Ereignisse zuverlässig berichtet. Wesentliche Aufmerksamkeit wird den Vorgängen in den neutralen Staaten gewidmet, in denen das Hamburger Fremdenblatt eigene redaktionelle Vertretungen unterhält. — Die als Beilage erscheinende

Rundschau im Bilde

bringt täglich künstlerische Abbildungen in Kupfertiefdruck

die den Lesestoff des Hamburger Fremdenblattes, namentlich die Berichte von den Kriegsschauplätzen prachtvoll beleben. Der Bezugspreis des

wöchentlich dreizehnmal

erscheinenden Hamburger Fremdenblattes beträgt bei allen deutschen Postanstalten

monatlich 2 M. 20 Pf.

ausschließlich Bringerlohn, Probenummern kostenlos.

Man bestelle sofort das

Hamburger Fremdenblatt

Maschinen-Putzwolle
aus Papier,
zäh und sehr saugfähig, empfiehlt in jeder Menge das Kilogram zu 2,20 M,
Buchdruckerei Fr. Kuhle,
Rennstr. 29/31. Fernspr. 83.

Einfamilienhaus,
neuzeitig eingerichtet, am liebsten mit Garten, sofort oder später für längere Zeit zu mieten gesucht.
Angebote mit Preis unter Nr. 1259 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Gebrauchtes Sofa
zu kaufen gesucht.
Angebote unter Nr. 1412 an die Geschäftsst. d. Ztg. erbeten.

Tüchtiger
Maschinenarbeiter
gesucht, Kriegsbeschädigter bevorzugt.
A. Ruben, Holzbearbeitung.

Suche
für meine Tochter, 18 Jahr alt, welche in Maschinenschreiben, Stenographie u. Buchführung auf der Handelsschule ausgebildet, mit guten Zeugnissen versehen,
Stellung.
Offert. erbet. unter Nr. 1404 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Gewerbe-Verein
Vortragsfolge im Winter 1917/18

1.	5. Okt.	Deutschtum oder Ausländerei. — Professor E. Engel, Berlin.
2.	13. Okt.	Wehrbeitrag u. Wehrsteuer in Deutschlands Vergangenheit. — Pr. Dr. Th. Sommerlad, Halle.
3.	3. Nov.	Lehren des Weltkrieges für die Zukunft. — Gramzow, Charlottenburg.
4.	16. Nov.	Der Mensch der Ur- u. Vorzeit. — Prof. Oldenburg.
5.	1. Dez.	Ibsens „Baumeister Solneß", Sudermanns „drei Reiherfedern" und Hauptmanns „Versunk. Glocke" als symbolische Dichtungen. — Prof. Gramzow, Charlottenburg.
6.	14. Dez.	Deutsche Erfinderkraft während des Krieges. Prof. Strecker, Leipzig.
7.	28. Dez.	Rezitations-Abend. — Rezitator Heidbreder, Herford.
8.	25. Jan.	Der Kanal und die Ostküste Englands, der Kampfplatz unserer Flotte; London und die Londoner — Dr. Spethmann, Berlin.
9.	8. Febr.	Renaissance, Barock und Rokoko. — Architekt König, Herford.
10.	22. Febr.	Nervenkraft, Lebenskraft, Völkerkraft. — Schriftsteller E. Peters, Berlin.
11.	8. März.	Die Nutzbarmachung des Luftsauerstoffes u. Luftstickstoffes. — Prof. Dr. Schmidt, Stuttgart.

Drucksachen aller Art liefert schnell und preiswert
Fernruf 83. Buchdruckerei Fr. Kuhle Rennstr. 29/31.

Rheinisch-Westfälische Zeitung

Werktäglich **3** Ausgaben:
Morgen
Mittag
Abend
Sonntags einmal

Essen
Dortmund Duisburg
Hauptvertretungen:
Bielefeld, Bochum, Düsseldorf Elberfeld-Barmen, Gelsenkirchen, Hagen, Hamm, Herne, Krefeld, Mülheim-Ruhr, Münster in Westfalen, Recklinghausen, Iserlohn, Wanne, Witten.

Bezugspreis: **5.25** Mk.
durch die Post ohne Bestellgeld
vierteljährlich

Bedeutendste Zeitung des rheinisch-westfälischen Industriegebietes. Unabhängig nationales Organ. Erstklassiger Handelsteil. Reichhaltiges Feuilleton. Zuverlässige und schnelle Kriegsberichterstattung. Hervorragendes Anzeigenblatt, namentlich für die Eisen- und Schwerindustrie. Großer Stellenmarkt.

Aufgehobene Viehmärkte

Nachdem infolge der Aufhebung des Kreisausschusses vom 18. ds. Mts. auf Anordnung der Provinzial-Fleischstelle vom 13. ds. Mts. über den Verkehr von Schweinen eine Beschränkung des Marktes nicht mehr besteht, werden die am 3. und 17. Oktober für Minden vorgesehenen Viehmärkte hiermit aufgehoben.

Minden, den 27. Sept.

Der Magistrat.

Ohne Seifenkarte!

Original Karton 15 Stück
Toilette Waschstücke
schäumen und duften hervorragend für Hautpflege nach dem Verfahren von
Prof. Dr. Darmstaedter u. Dr. I. Verl.
Nachn. inkl. Verp. 5.—
Schaukarton 36 St. 11.—
A. J. Schneider, Elberfeld.

Verein ehem. 15 Herford

Versammlung
am **Sonntag, den 30. d. Mts., nachm.** 4½ Uhr im Vereinslokal.
Um rege Beteiligung bittet
Der Vorstand.

Altkatholische Gemeinde
Sonntag, den 30. d. vormittags 11¼ Uhr:
Gottesdienst
in der Wolderns-Kapelle.
Der Vorstand.

Schuhmacher-Innung
Generalversammlung
Sonntag, nachmittags 3 Uhr
bei A. Kropp.
Tagesordnung:
1. Bericht über die Verbandstage in Bielefeld u. Herford.
2. Wichtige Besprechungen.
3. Verschiedenes.

Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder, sowie der Frauen, die das Geschäft weiter führen, ist dringend, erforderlich.

Der Vorstand.